

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 17

Artikel: Tjumen - die neue sowjetische Energiebasis
Autor: Bruderer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Georg Bruderer
über das grösste Erdölvorkommen der Welt

Tjumen — die neue sowjetische Energiebasis

Wenn heute auch im Sowjetlager die Erdölprodukte (unter anderem allerdings nur) gewaltig aufschlagen und rationiert werden, wenn heute die Sowjetunion die Erdölproduktion am Persischen Golf in ihren Griff zu bekommen droht, dann ist das nicht darauf zurückzuführen, dass man «bei sich» keine Vorräte mehr hätte. Man hat sie durchaus.

Zwar genügen die Vorkommen am Kaspischen Meer nicht, aber das grosse Potential von heute heisst Westsibirien. Es zu nutzen ist freilich teuer und beschwerlich, so dass Moskau gleichzeitig alles Interesse daran hat, die billigere Förderung in der Dritten Welt für sich zu nutzen und gleichzeitig den Westen in Abhängigkeit zu bringen.

Hier berichtet Georg Bruderer über den sowjeteigenen Energiereichtum im westsibirischen Gebiet von Tjume. Aussichten und Probleme werden aufgrund der sowjetischen Veröffentlichungen geschildert.

In den Richtlinien für die Entwicklung der Volkswirtschaft in den Jahren 1976 bis 1980, wie sie vom XXV. Parteitag beschlossen wurden, ist vorgesehen: «Die Fortsetzung des Ausbaus des grossen Territorialproduktionskomplexes in Westsibirien — der Hauptbasis des Landes zur Gewinnung von Erdöl und Erdgas.»

Entstehung und Entwicklung

Zwischen dem Karskischen Meer im Norden, dem Ural im Westen, dem Fluss Jenissej im Osten



Importeur feiner Qualitätsweine

Im Sommer geniesst man am besten einen feinen Waadtländer.

Epesses «La Braise d'Enfer» 1976

à Fr. 10.—/7-dl-Fl.

Fr. 5.—/3,5-dl-Fl.

Ein edler Tropfen
 eines grossen Jahrgangs!

Vins Hess Weine
 Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

und der Sowjetrepublik Kasachstan im Süden liegt das administrative Gebiet Tjumen. Es hat eine Fläche von 1 435 000 km², ist also 35mal grösser als die Schweiz, und zählt eine Bevölkerung von rund 2 Millionen Einwohnern.

Die Erdölvorräte konzentrieren sich hauptsächlich auf den mittleren Teil des Gebietes, entlang dem Fluss Ob, während die meisten Erdgasvorkommen zwischen dem Uralgebirge und dem Unterlauf des Ob und andere im Norden des Gebietes Tjumen, südlich und nördlich des Polarkreises, zu finden sind.

Die ersten Hinweise auf die Möglichkeit von Erdölvorkommen in diesem Gebiet wurden 1932 gemacht. Mit den Probebohrungen hat man nach dem Krieg im Jahre 1947, begonnen. 1953 waren die ersten Erdgasbohrungen erfolgreich, und 1959 wurden die ersten grossen Erdölfelder entdeckt. Mit der eigentlichen Gewinnung von Erdöl und Erdgas hat man 1964 begonnen. Bis 1979 wurde hier 1. Milliarde Tonnen Erdöl gefördert.

Heute gehört das Gebiet Tjumen zu den grossen Industrievorhaben erster Priorität, denn es handelt sich um die grössten Erdölvorkommen der Welt. Man hofft die zweite Milliarde Tonnen Erdöl in viel kürzerer Zeit fördern zu können, nämlich schon in 2 Jahren. Heute beträgt die jährliche Produktion 275 Millionen Tonnen Erdöl und 125 Millionen Tonnen Erdgas.

Die rasche Entwicklung dieses neuen Erdölgebietes, das Dutzende von Erdölförderungsstellen umfasst, verteilt auf die gewaltige Fläche des Gebietes, in unwegsamem und schwach besiedeltem Territorium mit teilweise sehr schwierigen Boden- und Klimaverhältnissen, stellt die Planer,

die Techniker und die Wirtschaftsführer vor ausserordentlich schwierige Probleme.

Die Länge nur der wichtigsten Rohrleitungen beträgt im Gebiet Tjumen heute 15 000 km, und jährlich kommen mehr als 2000 km dazu.

Transporte

Das schafft naturgemäss zusätzliche Probleme: Transport der Röhren von grossem Durchmesser erfordert vermehrten Strassenbau; ihre Verlegung im tiefgefrorenen Boden erfordert den Einsatz spezieller Hochleistungsbaggermaschinen, deren Beförderung im stark sumpfigen Gelände des Gebietes erschwert ist. Der Bau von Rohrleitungen ist deshalb vorwiegend saisonbedingt.

Eines der grössten Unternehmen für Rohrleitungsbau in diesem Gebiet, «Sewertruboprowodstroj», plant für dieses Jahr den Bau von 605 km Rohrleitungen grossen Durchmessers. Davon werden nur 35 km im Sommer und 570 km im Winter gebaut, weil das Sumpfgelände nur im Winter passierbar ist. Das wiederum hat zur Folge, dass der grösste Teil der Arbeiten unter erschwerten klimatischen Bedingungen, bei Temperaturen bis minus 50 Grad, ausgeführt werden muss.

Trotz diesen Schwierigkeiten ist es gelungen, im Gebiet Tjumen ein geschlossenes Ringnetz von Erdölleitungen zu bauen, das verschiedene weit-entfernte Erdölbohrstellen verbindet und den Weitertransport des Erdöls zu den Erdölverarbeitenden Betrieben sicherstellt. Ein ähnliches Transportsystem wird auch für Erdgas gebaut.

Neben dem rationellen Transport der gewonnenen Produkte ist auch der Transport von schweren Erdmaschinen, Teilen von Pumpstationen und schweren Röhren ein echtes Problem.

Man diskutiert heute ernsthaft über die Möglichkeit, grosse Luftschiffe mit einer Tragfähigkeit von 400 bis 500 Tonnen einzusetzen. Vor 3 Jahren hat in der Stadt Nadym eine entsprechende Fachkonferenz stattgefunden, und erst kürzlich wieder



Barackensiedlung bei einer sibirischen Erdgasförderungsanlage. Solche Wohnstätten für Arbeiter sind als Provisorium gedacht, aber es dauert. Wie ein gewöhnlicher Werkstätter in Sibirien arbeitet und lebt, hat Anatolij Martschenko am Beispiel von Tschuma geschildert (siehe ZB, Nr. 19/1979). Hinter den amtlichen Wendungen von infrastrukturellen Problemen verbergen sich häufig genug unhaltbare soziale Zustände.

in der Hauptstadt des Gebietes Tjumen. In der Presse wird aber mit Bedauern festgestellt, dass massgebliche staatliche Organe dieser Lösung des Transportproblems nicht zustimmen («Prawda», 16. 5. 1979).

Heute spricht man von der zweiten Etappe des Tjumen-Komplexes und versteht darunter einen starken Ausbau der grossen Industrieanlagen zur Erdölverarbeitung.

Erdölverarbeitung und Verwaltungsprobleme

Im Hinblick auf die Erdölförderung im Gebiet Tjumen hat man schon vor Jahren mit dem Bau der Petrochemiewerke in Tobolsk und Tomsk begonnen, ebenso mit dem Bau der Erdölraffinerien in Pawlodarsk, Tschimkent und Atschinsk. Allerdings stellt man heute fest, dass viele von diesen und anderen Vorhaben sich ausserordentlich langsam entwickeln.

In der Presse wird bemängelt, dass trotz grossen Investitionen und der anerkannten Priorität des Gebietes Tjumen eine einheitliche Leitung der Bau- und Ausbauprojekte fehlt, bzw. dass die einzelnen Industrieobjekte verschiedenen Ministerien zugeteilt sind, wobei es zu Interessenkollisionen und Kompetenzunklarheit kommt («Prawda», 17. 5. 1979).

Erfolgreich wird gegenwärtig nur die Erdöl- und Erdgasförderung weiter entwickelt, während die Erdölverarbeitung und die Petrochemie zurückbleiben. Die ungenügende Organisation und Leitung äussert sich z. B. auch darin, dass in Tjumen Geräte zur Feststellung der Baumwollverschmutzung hergestellt werden (es gibt in diesem Gebiet

aber keine Baumwolle), während die Bohreinrichtungen aus anderen Landesgegenden nach Tjumen gebracht werden müssen.

Infrastruktur

Die Bevölkerungszahl des Gebietes Tjumen hat in den letzten Jahren stark zugenommen, und mit der weiteren Industrialisierung ist ein weiteres Anwachsen zu erwarten.

Die Wohnverhältnisse und Lebensbedingungen sind aber äusserst prekär. Es fehlt an Baumaterial, zum grossen Teil wegen ungenügender Transportkapazität, aber auch wegen Planungs- und Organisationsfehlern. Die Kapazität der vorhandenen Wohnungsbauunternehmungen ist nur zu 70 Prozent ausgelastet.

Wenn Mitglieder der geologischen Schürfexpeditionen und Landvermesser in Baracken und Zelten hausten, konnte das als Provisorium hingenommen werden. Wenn aber heute Hunderttausende von Arbeitern, Technikern und Ingenieuren in das Gebiet Tjumen kommen, ist der akute Mangel an Wohnungen, Spitälern, Schulen und Kindergärten ein sehr ernstes sozialpolitisches Problem. Man kritisiert heute die kurzsichtige Planung, den unproportionellen, oft einseitigen Ausbau des Wirtschaftskomplexes Tjumen, das Fehlen eines interdisziplinären Koordinationsorgans mit weitgehenden Vollmachten.

Bemerkenswert in allen Berichten über die neue Energiebasis der Sowjetunion ist die offene Schilderung der Schwierigkeiten und Mängel, die Forderung nach besserer Organisation und langfristiger, aber realistischer Planung sowie nach kompetenter Leitung durch die Wirtschafts- und Parteiorgane.

Eine sinnige Urteilsbegründung in Litauen

Belege für Agitation

Einen Kommentar zur Urteilsfindung sowjetischer Gerichte liefert ein Dokument, das jetzt in den Westen gelangt ist. Es handelt sich um ein Schreiben des litauischen Bürgerrechtlers Balys Gajauskas an den Generalstaatsanwalt der UdSSR. Gajauskas, Mitglied der litauischen Helsinki-Gruppe, war im April 1978 in Vilnius (Wilna) wegen «antisowjetischer Agitation und Propaganda» zu zehn Jahren Strafarbeit plus fünf Jahren Verbannung verurteilt worden. Er verbüsst seine Strafe im mordwinischen Sonderregime-Lager Nr. 1.

Das genannte Material ...

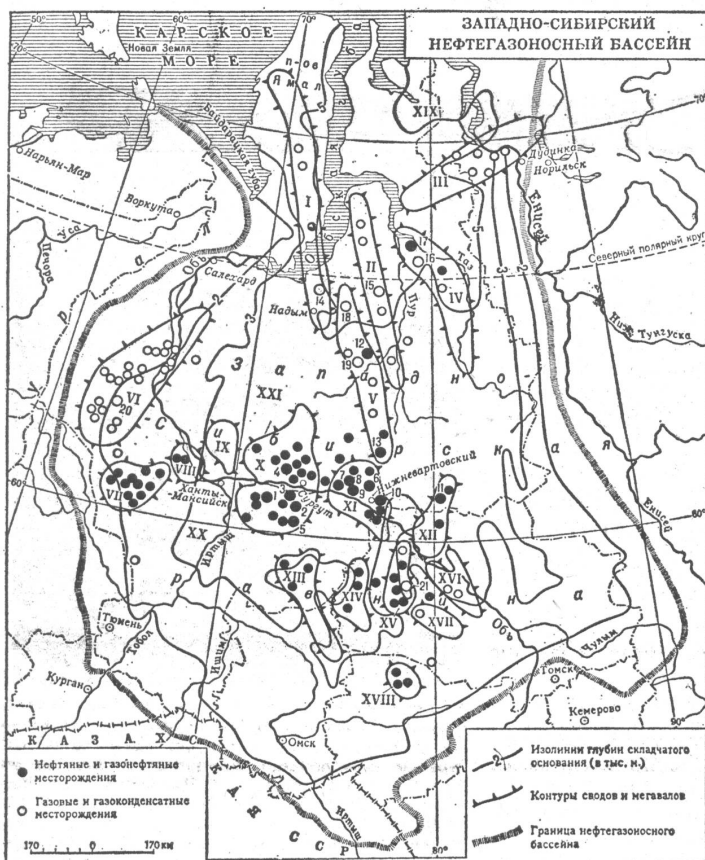
In seiner Erklärung spricht Gajauskas u. a. von den Beweisen für seine Delikte. Die ursprüngliche Anklage hatte ihm namentlich den Besitz von zwei «feindlichen» Büchern vorgeworfen. Das erste, ein religiöses Werk aus den USA, wurde in der endgültigen Anklage nicht mehr aufgeführt, fand aber trotzdem in der Urteilsbegründung ausdrückliche Erwähnung. Das zweite hätte ihm beim besten (d. h. schlechtesten) Willen nicht angelastet werden dürfen: Die Lubliner Publikation von 1938, «Bolschewismus», war in polnischer Sprache verfasst, und Gajauskas kann nicht Polnisch. Man hatte das Buch 1974 aus der Wohnung seiner Mutter beschlagnahmt, und Gajauskas, der dort lebte, hatte plausiblerweise von dessen Vorhandensein nichts gewusst; was hätte es ihm auch genützt?

... und das «sonstige»

Hingegen, schreibt Gajauskas, stelle sich die Frage, warum das Gericht die «sonstige antisowjetische Literatur» nicht identifiziert habe. Etwa deswegen, weil sich unter den beschlagnahmten Dokumenten eine Urteilsbegründung des Obersten Gerichts Litauens befand, vom gleichen Richter Raziunas unterzeichnet, der den Vorsitz im Prozess gegen Gajauska führte? Da müsse man doch den Richter wegen Abfassung eines antisowjetischen Textes unter Anklage stellen.

Weiter befand sich im inkriminierten Material: die Kopie einer amerikanischen Einbürgerungsurkunde von 1920, einige signierte Fotografien von Freunden, ein aufbewahrter Ausschnitt aus einer sowjetischen Zeitung, ein Zettel mit der Telefonnummer des amerikanischen Konsulats in Moskau, persönliche Notizen und Briefe, alte Aufzeichnungen seiner Mutter. Dazu kommen noch drei Veröffentlichungen: die Enzyklika «Mater et Magistra» von Papst Johannes XXIII., ein litauisches Geschichtswerk aus der Vorkriegszeit und ein Exemplar des Sacharow-Memorandums an Breschnew.

In einer Anlage zu seinem Schreiben hält Gajauskas fest: «Der Prozess richtete sich gegen einen Mann, der Bücher gelesen hat.»



Das westsibirische Erdöl- und Erdgasbecken (Gebiet Tjumen) in einer Karte der Grossen Sowjet-Enzyklopädie.

Die Vorkommen sind mit Punkten (schwarz: Erdöl, weiss: Erdgas) eingezeichnet. Die Zeichenklärung rechts auf der Karte betrifft den Verlauf geologischer Zonen (oben und Mitte) sowie die Grenzen des Beckens (unten).